

Zusammenfassung von dem Beitrag

Verfahrensvariation und Mediationsentwicklung bei Konflikten in superdiversen Kontexten und Migration

Friedrich Dauner/Marc-A. Nicolas Hermann/Peter Kuschmierz

in: Susanne Kalss, Anne Sanders, Bernd Scheiff, Arnd Arnold, Johannes W. Flume, Ann-Marie Kaulbach, Henrike von Scheliha (Hrsg.), Rechtsprechung in Wissenschaft, Praxis und Lehre: Festschrift für Barbara Dauner-Lieb, Nomos 2025.

Buch ISBN 978-3-7560-2991-4; eBook ISBN 978-3-7489-5254-1

Das Recht und die außergerichtliche Konfliktbearbeitungskultur unterliegen seit dem 20. Jahrhundert einem zunehmenden und sich stetig beschleunigenden Wandel und teilen insoweit auch die Veränderungsdynamik ihres sozialen Umfeldes. Hierbei kommt insbesondere dem Feld der Konfliktbehandlung sowie der Prävention von Konflikten im Kontext von Flucht und Migration eine besondere gesellschaftliche Relevanz zu.

Die jahrelange und interdisziplinäre Praxiserfahrung der Gründungspartner von FRIMAP Partner zeigt, dass in unserer, nicht zuletzt durch Flucht- und Migrationsbewegungen zunehmend komplexer werdenden Gesellschaft mit ihren superdiversen kulturellen Hintergründen und Facetten auch die in ihr praktizierten außergerichtlichen Konfliktbearbeitungsverfahren diesen Entwicklungen Rechnung tragen sollten.

Als Anknüpfungspunkte dienen in diesem Zusammenhang insbesondere die folgenden Themenkomplexe, die sowohl Chancen und Risiken beleuchten sowie Handlungsempfehlungen aussprechen:

- Mediative Verfahrensinnovation und ihre Einordnung in das deutsche Rechtssystem
- Der Wandel in Gesellschaft, Recht und Konfliktbearbeitungskultur
- Der Aspekt der Konfliktbearbeitungskultur in von Superdiversität geprägten Gesellschaften
- Die Konfliktbearbeitungstraditionen der Stakeholder und Mediationsgesetz
- Der Aspekt der Variation durch „Mediationsverfahrensinnovation“ und deren Weiterverbreitung
- Die Entwicklung neuer hybrider Verfahrensformen auf Basis eines erweiterten Verfahrensrahmens und deren Akzeptanz
- Die Vorbeugung einer Paralleljustiz im Rechtsstaat

- Der Aspekt der Selbstbestimmtheit als gemeinsame Grundlage von demokratischem Rechtsstaat und Mediation
- Der Beleg der Praxistauglichkeit anhand von Pilotprojekten

In Anlehnung an die von *Jabbour* treffend formulierten Prämisse: *„Genau wie ein Konflikt im Kontext der Kultur untersucht werden muss, in der er entsteht, so muss das auch jeder Friedensprozess. Es ist absurd, einen Konflikt beschreiben zu wollen, ohne den Hintergrund der Beziehung zwischen den betroffenen Parteien und den laufenden sozialen Zusammenhang zu berücksichtigen. Genauso sinnlos ist der Versuch, diesen Konflikt auf eine Weise lösen zu wollen, die den betroffenen Kulturen fremd ist“*, zeigt der Beitrag auf, dass es lohnenswert sein kann, sich auf die Entwicklung passgenauer Kombinationen von Vermittlungsverfahren und Schlichtungs- bzw. Schiedsverfahren für superdiverse Kontexte einzulassen, um so neuartige Systemdesign-Tools zur Planung und Implementierung passgenauer und praxistauglicher mediativer Stufen- und Hybridverfahren zu erarbeiten, die unter Berücksichtigung von Konfliktbearbeitungstraditionen aus der Heimat der Vorfahren der Stakeholder mit ihren jahrhundertealten sozialen Kontrollmechanismen, bei der Prävention und Bearbeitung von Konflikten unter Geflüchteten in Deutschland sich als nützlich erweisen und darüber hinaus helfen können, einem etwaigen Autoritätsverlust des Staates entgegenzuwirken.

Im Zentrum der Überlegungen stehen hier von FRIMAP Partner entwickelte Systemdesign-Tools, die

- einerseits den deutschen Mediationsstandards entsprechen und die Durchsetzung der Einheit der Rechtsordnung sowie des staatlichen Gewaltmonopols wahren und
- andererseits die Stakeholder dieses als legitime, faire und zugleich einfach handhabbare Verfahrensformen und Systeme wahrnehmen und anerkennen.

Als Belege für die Praxistauglichkeit der von FRIMAP Partner entwickelten neuen mediativen Stufen- und Hybridverfahren dienen bundesweit erfolgreich abgeschlossene Pilotprojekte, die deren Effizienz unter Beweis stellen.

Hierbei waren auch methodische Bedenken und Risiken, wie beispielsweise gefährliche unkontrollierbare Eigendynamiken, die die neu entwickelten Konfliktbearbeitungsverfahren beispielsweise in ein konfligierendes, faktisches Konkurrenzverhältnis zur staatlichen Gerichtsbarkeit versetzen könnten zu berücksichtigen und auszuräumen.